

## Der kirchliche Mut zur Welt – der Beitrag der katholischen Organisationen

### 1. Kirche und Welt – Wandel der Beziehungen

Das II. Vatikanische Konzil und der kirchliche Mut zur Welt, zwei Themen, die zusammengehören, nicht, weil das II. Vatikanum diesen Gedanken, diesen Auftrag erstmalig gefunden und artikuliert hätte – nein, die Diskussion um den Mut des Christen und um den Mut der Kirche zur Welt ist alt – man könnte sagen, so alt wie eben diese Kirche, der Jesus selbst den Weltauftrag gegeben hat: „Geht hinaus ...“ Was neu ist – befreiend neu – ist die Sicht dieses Weltauftrags seit dem II. Vatikanum, so neu wie eben das Kirchenbild dieses Konzils, dargestellt in der dogmatischen Konstitution über die Kirche „Lumen gentium“ und in der Pastoralkonstitution über die Kirche in der Welt von heute „Gaudium et spes“.

Dies soll in einer kurzen Gegenüberstellung von „Kirchenbildern“ des letzten Jahrhunderts aufgezeigt werden.

#### 1.1. Die Kirche „gegen die Welt“ – die Kirche „aus der Welt“

Schon die Päpste der Jahrhundertwende, Leo XIII., Pius X. und in Folge Benedikt XV. und Pius XI.<sup>1</sup> sahen in Aufklärung, Säkularisation und Liberalismus die Strömungen einer kirchenfeindlichen Welt, der es den Kampf anzusagen galt. Um bestehen zu können, war „Geschlossenheit nach innen und Abgrenzung nach außen“ als Strategie angesagt.

In dieser „Kirche gegen die Welt“ war die Rolle katholischer Organisationen relativ klar umrissen: Als „Schutzschild“ der Kirche gegenüber der Gesellschaft nehmen etliche von ihnen, wie beispielsweise die Cartellverbände und der Reichsbund, den Kampf für die Kirche auf. Als sie sich dazu der christlich-sozialen Partei bedienen, die dafür wiederum ihre Wähler aus den Reihen dieser Verbände rekrutiert, ist die Strömung entstanden, die später als „politischer Katholizismus“ bezeichnet werden wird.

Die Päpste selbst wollen eine organisierte Laienschaft – sozusagen als „Vormauer“ des Bollwerks Kirche, als „Acies ordinata“,<sup>2</sup> eine starke schlagkräftige „Aktion der Katholiken“, wie Leo XIII. sie bezeichnete (bei Pius XI. tauchte dafür erstmals der Begriff „Katholische Aktion“ auf). Daneben entwickeln sich – weniger organisiert, aber sehr vital – Bewegungen, die sich der Gesellschaft gegenüber ganz anders verhalten: politisch abstinent, sozusagen im Gegenstrom, prägen sie das Bild einer Kirche neben der Gesellschaft, ja sie bilden – abgehoben – eher eine eigene Subgesellschaft. Prägnante Vertreter sind z.B. die der Jugendbewegung zuzuzählenden Bünde.

#### 1.2. Die Kirche „in der Welt“ – das Kirchenbild der II. Vatikanischen Konzils

Von diesen Kirchenbildern sowie dem darin zum Ausdruck gebrachten Verständnis von Mitarbeit der Laien und der Aufgabe von Laienorganisationen setzt sich das II. Vatikanum deutlich ab.

Das neue Bild der Kirche ist weder das des Bollwerks noch das der Insel – es ist das Bild, das schon Johannes XXIII. geprägt hat: das des Hauses, dessen Türen und Fenster weit geöffnet sind und Durchzug und Einlass sowie Heraustreten ermöglichen. Es ist eine Kirche, die sich einlässt auf diese Welt, ja, sich ihr aussetzt – und dazu gehört Mut.

Es ist eine Kirche, „die sich mit dem ganzen Menschengeschlecht und seiner Geschichte in Wahrheit zuinnerst verbunden weiß“,<sup>3</sup> die sich einsetzt für das Heil des Einzelnen und, um dies zu ermöglichen, auch bereit ist, sich zu engagieren, um dafür entsprechende gesellschaftliche Strukturen zu schaffen: „Es geht um die Rettung der menschlichen Person, es geht um den rechten Aufbau der menschlichen Gesellschaft.“<sup>4</sup>

Ebenso heißt es im Dekret über das Apostolat der Laien: „Das Erlösungswerk Christi geht an sich auf das Heil der Menschen, es umfasst aber auch die Ausrichtung der gesamten zeitlichen Ordnung... Darum besteht die Sendung der Kirche nicht nur darin, die Botschaft und die Gnade Christi den Menschen nahezubringen, sondern auch darin, die Ordnung der zeitlichen Dinge mit dem Geist des Evangeliums zu durchdringen und zu vervollkommen.“<sup>5</sup>

## **2. Mut zur Welt – der engagierte Laie**

Will die Kirche diesem doppelten Auftrag gerecht werden, so bedarf es der Zusammenarbeit zwischen Priestern und Laien.

Es wäre ein fatales Missverständnis, wollte man die Aufgaben in „getrennten Arbeitsfeldern“ und separierten Zuständigkeiten erfüllen – als seien Priester nur für den Heildienst am Menschen und Laien nur für den Weltdienst zuständig. Im Gegenteil: Heils- und Weltdienst sind untrennbar verbunden; unangebrachter Dualismus muss beide zum Scheitern bringen!

Es ist vielmehr arbeitsteilig „ein Feld zu beackern“, allerdings mit verschiedenen Schwerpunkten. „Die Laien ... üben also ihr Apostolat in der Kirche wie in der Welt, in der geistlichen wie in der weltlichen Ordnung aus.“<sup>6</sup>

Freilich leisten die Laien quasi direkte Feldarbeit, durch Ausbildung und Beruf, Lebensbeziehung und -erfahrung befähigt für, aber auch ausgesetzt in vielfältige gesellschaftliche Bezüge; an Orten also, an die priesterlicher Heildienst normalerweise nicht gelangt.

„Das Apostolat im sozialen Milieu ... ist so sehr Aufgabe und Pflicht der Laien, dass sie von anderen niemals entsprechend erfüllt werden kann ... Viele Menschen können nur durch ihnen nahestehende Laien das Evangelium hören und Christus erkennen“<sup>7</sup> wird im Dekret über das Apostolat der Laien betont. Dasselbe finden wir mit anderen Worten in der dogmatischen Konstitution über die Kirche „Lumen Gentium“: „Die Laien sind besonders dazu berufen, die Kirche an jenen Stellen und in den Verhältnissen anwesend und wirksam zu machen, wo die Kirche nur durch sie das Salz der Erde werden kann.“<sup>8</sup>

Aus dieser Erkenntnis heraus wird „die christliche Erneuerung der Ordnung der zeitlichen Dinge“ (so der Wortlaut einer Kapitelüberschrift) den Laien nicht nur zugetraut, sondern dringend als Aufgabe empfohlen. „Die Laien ... müssen diese Ausrichtung der zeitlichen Ordnung als die gerade ihnen zukommende Aufgabe auf sich nehmen und dabei ... unmittelbar und entschieden handeln; sie sollen als Bürger mit ihren Mitbürgern aus ihrer spezifischen Sachkenntnis

heraus und in ihrer eigenen Verantwortung zusammenarbeiten und überall und in allen die Gerechtigkeit des Reiches Gottes suchen. Die zeitliche Ordnung ist so auszurichten, dass sie, unter sauberer Wahrung der ihr eigentümlichen Gesetze den höheren Grundsätzen des christlichen Lebens entspricht, dabei jedoch den verschiedenen Situationen der Orte, Zeiten und Völker angepasst bleibt.“<sup>9</sup> Und noch deutlicher in einem weiteren Kapitel: „Katholiken, die sachkundig im öffentlichen Leben stehen und im Glauben und in der christlichen Lehre entsprechend gefestigt sind, mögen sich der Übernahme öffentlicher Aufträge nicht versagen.“<sup>10</sup> Allerdings sind nicht nur Sachkundigkeit und Lebensoffenheit Voraussetzung solchen Tuns, sondern auch Mut, sich auszusetzen, Mut zur Welt. Wer gibt und wer stärkt dem Laien diesen Mut?

### 3. Der Beitrag der katholischen Organisationen

#### 3.1. Der indirekte Beitrag: die Organisation, die hinter dem Einzelnen steht

Die Organisation, in die der einzelne Mensch eingebunden ist, muss ihm in seinem Tun Rückhalt geben. Dies scheint selbstverständlich, kann aber nicht stark genug unterstrichen werden, denn in unseren Organisationen, Verbänden, Bewegungen weiß man theoretisch sehr wohl um diese Notwendigkeit; die Praxis aber sieht oft anders aus: Da engagiert sich einer aus einer Gruppe öffentlich, wendet Energie und Zeit auf, verausgabt sich. Und die Reaktion der Gruppe: Anstatt sich durch den Einzelnen im gemeinsamen Anliegen vertreten zu sehen, anstatt dem Engagierten Kraftquelle zu sein, distanziert sie sich im falschen Gefühl des Zurückgesetzts: „Wieder einer, der für uns verloren ist!“

Wie also soll die Organisation sich einbringen?

*Primär subsidiär*: den Einzelnen stützend und nicht rekrutierend. Erst kommt der Mensch, dann der Funktionär – das bedeutet: die Organisation, die Gruppe hat ihre Glieder zu stärken, erst dann werden sich die Mitglieder auch für die Gruppe und ihre Ziele einsetzen können.

Konkret heißt das:

- einander *Rückhalt* geben:  
Was das Laiendekret über Diasporasituation und „die Katholiken in Minderheit“ sagt, gilt auch hier, schließlich ist auch bei uns der Einzelne in seiner profanen Umgebung als praktizierender Christ meist in der Minderheit: „So (in kleineren Gruppen) helfen sie geistig einander und bilden sich durch Freundschaft und Erfahrungsaustausch, überwinden damit die Unannehmlichkeiten eines allzu isolierten Lebens und Tuns und bringen reichere Früchte des Apostolats.“<sup>11</sup>
- sich gemeinsam eine *Meinung bilden* und gegenseitig den *Standpunkt festigen*, auch durch die Gelegenheit, im Dialog am Problem miteinander zu lernen.
- einander *Feedback* geben und *Korrektiv* sein:  
Gerade wer in der Öffentlichkeit steht, braucht einen geschützten Raum persönlichen Vertrauens und ehrlicher Offenheit, um Korrekturen und sachliche Kritik annehmen und daraus lernen zu können. Was in der Öffentlichkeit dargestellt wird, ist oft ein verzerrtes Bild dessen, was wirklich war.

- Die Organisation im großen Rahmen kann den Einzelnen zu seinem Einsatz befähigen, indem sie solide *gesellschafts-politische Bildung* vermittelt bzw. ermöglicht (Beispiel: Betriebsseminar).
- Schließlich muss eine Organisation sich die *spirituelle Begleitung* ihrer engagierten Mitglieder ein Anliegen sein lassen; ein Anliegen, das vornehmlich sie wahrnehmen kann, denn „das geistliche Leben der Laien muss ... vom beruflichen oder gesellschaftlichen Wirken her ein besonderes Gepräge annehmen.“<sup>12</sup> Geistig auftanken kann man eben nicht irgendwo!

### **3.2. Der direkte Beitrag: das organisierte Laienapostolat**

Neben dem indirekten Beitrag ist der direkte Beitrag von Organisationen, eben das organisierte Laienapostolat, heute unerlässlich: „In den gegenwärtigen Verhältnissen aber ist es geradezu unerlässlich, dass im Bereich der Tätigkeit der Laien die gemeinschaftliche und organisierte Form des Apostolats gestärkt wird; denn die enge Verbindung der Kräfte allein ist imstande, alle Ziele des heutigen Apostolats voll zu erreichen...“<sup>13</sup>

Die Organisation ist es, die Kontinuität in der Verfolgung von Zielen (nach innen) und in der Zusammenarbeit mit Partnern (nach außen) ermöglicht. Die Kirche wird immer charismatische Persönlichkeiten brauchen – aber die kommen und kommen wieder abhanden: hängt ein Projekt an einer solchen Persönlichkeit allein, kann Weiterführung und Vollendung längerfristig kaum garantiert werden.

Bischof Lehmann, der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, hat das einmal so ausgedrückt: „Jedes Charisma braucht, wenn es seine Kraft in der Alltäglichkeit bewahren soll, den Mut, sich auch in institutionellen Formen zu bewähren.“<sup>14</sup>

## **4. Schlussbemerkung**

Am Schluss soll noch eine besinnliche Mahnung aus „Gaudium et spes“ zitiert werden, dass der „Mut zur Welt“ kein Ersatz werde für den innerkirchlichen, den oft fehlenden Mut zueinander, dass die Auseinandersetzung mit der Welt uns nicht die offene, ehrliche Auseinandersetzung miteinander erspart – im Gegenteil: „Die Kirche ist Kraft ihrer Sendung, die ganze Welt mit der Botschaft des Evangeliums zu erleuchten und alle Menschen ... in einem Geiste zu vereinigen, selbst ein Zeichen jener Brüderlichkeit, die einen aufrichtigen Dialog ermöglicht und fördert. ... Bei Anerkennung aller rechtmäßigen Verschiedenheit, um ein immer fruchtbareres Gespräch zwischen allen in Gang zu bringen, die das eine Volk Gottes bilden, Geistlichen und Laien, ist das stärker, was die Gläubigen eint, als das, was sie trennt.“ Es gelte: „Im Notwendigen Einheit, im Zweifel Freiheit, in allem die Liebe.“<sup>15</sup>

## **Anmerkungen:**

Anmerkung 1: Pius XI. ruft in seinem Rundschreiben „Quas Primas“ 1925 auf zum Kampf gegen den Fortschritt, den Liberalismus und den Laizismus, die „Pest unserer Zeit“.

Anmerkung 2: Leo XIII. in „Sapientiae Christianae“.

Anmerkung 3: Pastoralkonstitution über die Kirche in der Welt von heute „Gaudium et spes“; im Folgenden GS; GS 1.

Anmerkung 4: GS 3

Anmerkung 5: Dekret über das Apostolat der Laien „Apostolicam Actuositatem“, im Folgenden AA; AA 5.

Anmerkung 6: AA 5.

Anmerkung 7: AA 13.

Anmerkung 8: Dogmatische Konstitution über die Kirche „Lumen gentium“ 33.

Anmerkung 9: AA 7.

Anmerkung 10: AA 14.

Anmerkung 11: AA 17.

Anmerkung 12: AA 4.

Anmerkung 13: AA 18.

Anmerkung 14: Karl Lehmann, Neuer Mut zum Kirchesein, Freiburg 1982, 88.

Anmerkung 15: AA 92.

*Aus:*

*Walter Krieger, Alois Schwarz (Hg.), Kirche in der Welt von heute. Ein kritisches Verhältnis, echter Würzburg 1996*